

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 26 (1917)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers
Erscheint jeden Samstag **Sechszwanzigster Jahrgang**
Vingt-sixième Année **Paraît tous les Samedis**

INSERATE: Die einseitige Pettizelle oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettizelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rebais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85.

Soeben erschienen: Schema für Hotelbuchhaltung.

Ein Leitfadener für Hoteliers,

nebst einer Musterdarstellung der im Rechnungswesen eines Hotelbetriebes gebräuchlichen Geschäftsbücher; im Auftrag des Schweizer Hotelier-Vereins bearbeitet von A. Egli und E. Stigeler. Preis Fr. 7.50. Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt beim Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins in Basel. (Zahlungen spesenfrei an Postcheckkonto V 85, unter Beifügung von 30 Cts. Porto für Sendungen nach der Schweiz.) Jeder Hotelier und im Bureau beschäftigte Angestellte sollte dieses hervorragende, aus elf separaten Broschüren bestehende Werk besitzen.

Aus einigen Gutachten:

„Der Bund“: ... „Das Werk soll gleichsam der Grundstein für die gesamte Hotelbuchführung sein und wir zweifeln nicht daran, dass es in der Hotel-literatur eine erste Stelle einnehmen wird.“
„Basler Nachrichten“: ... „Das sehr empfehlenswerte Werk zerfällt in zehn Hefte. ... Verschiedentlich kommt dabei das amerikanische Kolonnensystem zur Anwendung. Ein beizugehender Leitfaden orientiert über die Bedeutung dieser Bücher und die Buchungen darin werden in ge-nügsamer Weise nach dem System der doppelten Buchführung illustriert. Diese Hotel-buchhaltung ist, wie ihr Name sagt, ein Schema und kann daher mit kleinen Änderungen auch für den verschiedenartigsten Hotelbetrieb angewendet werden.“

N. B. Sämtliche Geschäftsbücher nach diesem Schema können beim Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins bezogen werden.

Staatshilfe.

Mit der schier endlosen Verlängerung dieses unglückseligen Krieges gerät die Hotellerie aller Länder in stetig zunehmende Bedrängnis. Hatten die Moratorien in den kriegführenden Staaten und die Stundungsverordnungen in den andern Ländern den Hoteliers wenigstens während der ersten zwei Kriegsjahre einige Ruhe verschafft und ihnen die Illusion einer allmählichen Erholung nach Wiedereintritt besserer geschäftlicher Konjunktur vorgegaukelt, so zerfielen nun auch diese Hoffnungen mehr und mehr in blauen Dunst, nachdem die Schuldlast der Hotellerie durch Anhäufung der unbezahlten Kapitalamortisationen und Hypothekarzinsen eine Höhe erreicht, dass selbst dem optimistischen Schönfärber die Haare zu Berge stehen. Die Stundungsverordnung vom November 1915, deren gute Wirkungen für einen Teil der Schweizer Hotellerie keineswegs bestritten werden soll, erweist sich in sehr vielen Fällen als zweischneidiges Schwert und ihre Unzulänglichkeit stellt sich immer mehr heraus, je länger die Wiederherstellung des Friedenszustandes verzögert wird. Statt Entlastung der Hotellerie hat sie ein Uebermass von Belastung ermöglicht und es zeigt sich mit zunehmender Notwendigkeit, dass der Bund noch zu weit nachdrücklicheren Hilfsmassnahmen wird schreiten müssen, wenn eine Katastrophe im Hotelwesen und damit ein Riesenverlust an kostbarem Nationalvermögen verhindert werden soll.

Annähernd 90 Prozent aller Hotels sind heute notleidend, nur die wenigsten Unternehmen befinden sich noch in der beneidenswerten Lage, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, während die Grosszahl der

andern Hotelbesitzer und Leiter die Wochen und Monate schon an den Fingern abzuzählen vermögen, die ihnen als Schonzeit noch übrig bleiben, ehe der kaum noch zu vermeidende Konkurs über sie ausgesprochen wird. Dabei gewährt ihnen die Hotelnovelle einen sogenannten Schutz nur während der Kriegsdauer; mit dem Tage des Friedensschlusses aber fällt die Grundlage, die Voraussetzung der Ausnahmebestimmungen dahin und die Hoteliers werden der Willkür ihrer Gläubiger mit einem Schläge preisgegeben sein. Was diese Aussicht für ein Gewerbe, das alle wirtschaftlichen Folgen des grossen Völkerverzweckungspralls in drei- und vierfacher Potenz zu kosten bekam, in moralischer wie finanzieller Hinsicht zu bedeuten hat, davon vermag sich nur der eine richtige Vorstellung zu bilden, der die frühere Leistungsfähigkeit der Hotellerie, ihr stetiges Wachstum und ihre Bestrebungen der Zukunft von Grund auf kennt. Alles bisher in fruchtbarer Entwicklung Geschaffene, ihr anerkannter Wert, ihre Hoffnungen und Ziele hängen davon ab, in welcher Verfassung sie in die Friedenswirtschaft hinüberführt und da sie nach vier, eigentlich sechs Fehljahren dem plötzlichen Ansturm lange vertagter und gestundeter Verpflichtungen aus eigener Kraft nicht wird Stand halten können, liegt es klar auf der Hand, dass eine Rettung aus dem Dilemma: Zusammenbruch oder jahrelange Schuldentilgung nur mit Hilfe des Staates erreichbar sein wird. Einen dritten Ausweg gibt es nicht und deshalb hat der Bund die gesetzliche Basis zu schaffen, die es der Hotellerie erlaubt, ohne allzu tiefgreifende Erschütterungen in die Friedenswirtschaft hinüberzutreten, die angehäufte Schuldenlast in angemessenen, dem wiedererstarkenden Verkehr entsprechenden Fristen zu tilgen und dadurch eine allmähliche Sanierung des Gewerbes herbeizuführen, damit es seine einstige Grösse als machtvoller Wirtschaftsfaktor unseres Landes wieder erringe und seinen wichtigen Aufgaben im internationalen Verkehrsorganismus nachzukommen vermag.

Einer gewissen Furcht vor den Konsequenzen des Friedensschlusses vermag sich offenbar auch die Hotellerie des kriegführenden Auslandes nicht gänzlich zu entziehen. Manchem Hotelier war es ja im Schatten des allgemeinen Moratoriums recht wohl; aber nun der Tag des Friedens nach menschlicher Voraussicht ziemlich in die Nähe gerückt erscheint, beginnen sich allerorts die Interessensverbände zu regen, um vom Staate allerlei Zugeständnisse zu erlangen, die, seit Jahr und Tag vorbereitet, bislang nur Versprechen blieben, obschon sie für die Wiederaufrichtung der Hotellerie von der grössten Bedeutung sind. Man sagt sich allenhalben in Hotelierkreisen, dass mit dem Abschluss des Krieges auch die Generalliquidation aller wirtschaftlichen Fragen und Verpflichtungen heranrückt, wo alle Lasten realisierbar werden, und setzt deshalb in die Staatshilfe die nicht unberechtigte Erwartung, sie möchte die Hotellerie durch geeignete gesetzliche Vorkehrungen in Stand setzen, den auf den Tag des Friedens zu erwartenden hohen Anforderungen finanzieller Natur in vollem Umfang gerecht zu werden.

Wir wissen aus früheren Darlegungen an dieser Stelle, dass in einzelnen Nachbarstaaten solchen Wünschen und Begehren der Hotellerie bereits in einem gewissen Umfang entsprochen wurde. So ist z. B. in Oesterreich der Hotellerie der Kriegszonen und anderer unter der Ungunst der Verhältnisse besonders stark leidenden Gegenden seitens der Staatsregierung eine Kredithilfe gewährt worden, die sich heute schon in viele Millionen beläuft.

Des weitern wurde daselbst für die während dem Kriege und zwei Jahre darüber hinaus auflaufenden Hypothekarzinsen deren Umwandlung in sogen. Zinsenhypotheken, sowie eine zehnjährige Tilgungsfrist gesetzlich gewährleistet. Mit ähnlichen weitausschauenden Projekten befasst sich auch die Hotellerie Italiens und namentlich Deutschlands, wo kürzlich der Internat. Hotelbesitzerverein eine Eingabe an den Reichskanzler richtete, in der um die Festsatzung einer angemessenen Frist für die ratenweise Tilgung der während des Krieges aufgelaufenen Hypothekenzinsen dringend petitioniert wird. Dass ferner in Frankreich die nachgesuchte Staatshilfe der Hotellerie in allerlei Formen und Nüancen zuteil wird, geht schon aus der Gründung zahlreicher vom Staate subventionierter Hotelfachschulen sowie aus der Organisation des Comité de propagande touristique à l'étranger hervor, das sich ganz unter das Protektorat der Regierung gestellt hat, hervorragende Staatsmänner und Parlamentarier, bekannte Gelehrte und Schriftsteller von Ruf zu seinen Mitarbeitern und Förderern zählt. Daneben werden aber in unserem westlichen Nachbarlande noch wirtschaftliche Hilfsmassnahmen verflüht, die, wenn sie nicht etwa im Entwurf stecken bleiben — und es besteht durchaus kein Anhaltspunkt zu dieser Befürchtung — weit über die Grenzen dessen hinausgehen, was in andern Ländern in dieser Richtung geschieht, und, wie beispielsweise das gegenwärtig zur Beratung stehende „Gesetz betr. Ersatz der Kriegsschäden“, auch auf die Hotellerie der vom Kriege nicht berührten Departements Anwendung finden sollen. Die Schaffung des Crédit hôtelier, mit langer Abzahlungsfrist und minimaler Verzinsung, die der Hotellerie gewaltige Summen zu Füssen legen wird, ist nur noch eine Frage der Zeit, desgleichen der Erlass eines Gesetzes über die Pachtung von Liegenschaften, das die Interessen, Rechte und gegenseitigen Beziehungen von Mieter und Vermieter endgültig regeln soll. Nicht minder sehnsüchtig aber wird das im Entwurf liegende Gesetz erwartet, das den Anteil der Hypothekargläubiger und Vermieter von Unternehmen am allfälligen Verlust bestimmen soll, den die Inhaber, Mieter und Hypotheken-Schuldner durch die Folgen des Krieges erlitten haben, ein Gesetz, das der übergrossen Mehrzahl der französischen Hotels zugutekommen und wohl hauptsächlich im Hinblick auf die Notlage dieses Gewerbes geschaffen wird.

Wie aus dieser kurzen Zusammenstellung hervorgeht, bekunden einzelne fremde Regierungen und Parlamente, vor allem in Frankreich und Oesterreich, für die prekäre Situation im Hotelwesen weit mehr Verständnis als die Behörden unseres Landes. Was in der Schweiz an Hilfsmassnahmen zur Erleichterung der Notlage vorgekehrt wurde, nimmt sich gegenüber den analogen Leistungen des Auslandes direkt kläglich aus. Dieser peinliche Eindruck wird noch durch die Tatsache erhöht, dass die schweizer. Hotellerie seit jeher vom internationalen Fremdenstrom weit nachhaltiger abhing als die auswärtige Konkurrenz, dass sie durch die Unterbindung des Reiseverkehrs also ungleich schwerer betroffen wurde und deshalb auch der Hilfe bedürftiger ist als die Hotellerie anderer Länder, die nach wie vor einen starken Inlandsverkehr zu verzeichnen haben. Kein Wunder daher, wenn bei uns fortgesetzt auf das Beispiel des Auslandes verwiesen und die Unzulänglichkeit der bundesrätlichen Hilfsmassnahmen in den bittersten Tönen beklagt wird.

Es erscheint in der Tat nicht recht verständlich, warum gerade die schweizer. Hotellerie

keine wirklichen Hilfe von Seiten des Staates herabzulassen soll, nachdem sie seit Jahrzehnten in emsiger Arbeit zur Entwicklung des Volkswohlstandes beigetragen. Die nationale schweizer. Hotelfindustrie gedankt auch heute, trotz des herben wirtschaftlichen Rückschlages, nicht abzukommen, sie sieht sich vielmehr nach fruchtbarer Arbeit und wenn sie auch auf ihrem Zukunftswege auf Jahrzehnte hinaus nur Sorgen, schwere finanzielle Lasten und beständigen Kampf um eine gesicherte Existenz verzeichnen findet, sie wirft die Plinte nicht ins Korn, sondern ist entschlossen, den Kampf mit allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten u. Widerwärtigkeiten aufzunehmen. Dabei erwartet sie aber vom Bunde nachdrückliche Unterstützung ihrer Bestrebungen und hat dieser Erwartung erst kürzlich an der Generalversammlung in Luzern Ausdruck verliehen, indem sie die Vereinsleitung beauftragte, beim h. Bundesrat um die Verlängerung der Pfandhaft für Hypothekarzinsen, wie die Errichtung einer Zinsenamortisationskasse als Zweig der Nationalbank nachzusuchen. Es ist dies das Minimum der Wünsche, deren Verwirklichung wir seitens des Staates erwarten. Und da der Reiseverkehr denjenigen Importzweig bildet, der in normalen Zeiten alljährlich viele Hunderte von Millionen ins Land bringt, ohne entsprechende Ausgaben zu bedingen, so darf man wohl die Hoffnung aussprechen, der Bund werde dieser wichtigsten Verdienstquelle seine Hilfe nicht versagen. Zumindest im Interesse des Staates, der Gläubiger wie der gesamten Volkswirtschaft liegt, dass die in der Hotelfindustrie angelegten Werte intakt erhalten bleiben.

Die Hotellerie vor dem Basler Grossen Rate.

Die Hotellerie der alten Rheinstadt Basel leidet seit Kriegsausbruch, dank namentlich der völlig darniederliegenden Verkehrsbeziehungen zu den Grenzstaaten Baden und Elsass, an einem ausgesprochenen Frequenzmangel. Ihre Lage ist viel prekärer als in anderen grossen Schweizerstädten, die wie Zürich, Lausanne, Genéve, nach wie vor über internationale Verkehrsverbindungen verfügen, die wenigstens noch einen ansehnlichen Bruchteil des früheren Verkehrslebens repräsentieren, während in Basel der Reisetrom gänzlich abgeschnitten ist. Es ist daher nur natürlich, wenn sich der Basler Hoteliers steigende Sorge um ihre materielle Zukunft bemächtigt und sie von der kantonalen Regierung Erleichterungen erwarten, die geeignet sind, die Schwere der gegenwärtigen Wirtschaftslage in etwas zu mildern.

In der Sitzung des Basler Grossen Rates vom 14. Juni hatten nun der Rat sowie die Regierung Gelegenheit, zu der Krise im Hotelgewerbe Stellung zu nehmen. Herr Lehrer J. Gehrig interpellierte die Behörde darüber, «was sie zu tun gedanke, um der sehr misslichen Lage im Hotel- und Wirtgewerbe abzuhelfen?». Der Interpellant führte in der Begründungsrede aus, dass Hotel- und Wirtgewerbe sich in einer äusserst schwierigen Lage, die in ihren wirtschaftlichen Konsequenzen zu ersten Bedenken Anlass gebe. Im Jahre 1913 verzeichneten die Hotels 266,000 Logiernächte, 1915 noch 71,000 und 1916 bloss noch 68,000, aus welchem Rückgang der Umfang der Krise sich ohne weiteres ermassen lasse. Das bisherige Entgegenkommen der Regierung, vor allem bezüglich der

SCHUTZ-MARKE

**A. SENNHAUSER'S
HELVETIA
Backpulver**

**Puddingpulver
Crèmepulver
Saucenpulver
Vanillin-Zucker**

für Hotels und Restau-
rants bei kleinsten
Bezügen sehr vorteilhaft.

Nährmittel-Fabrik Helvetia
A. Sennhauser, Zürich
Rezeptbuch gratis. 2193

Zu verkaufen od. zu vermieten
für die Sommersaison 1917, das

**Hotel Diktoria
Villars**

Für nähere Auskunft wenden
man sich an Th. Kalfuss,
Architekt, Villars ob Olten.

**Zu verkaufen
Schmierseife**

weisse und gelbe, in Kübeln
von 30-70 Kg., à 50 Cts. per
Kilo, garantiert gute Qualität.
Lagerhaus Welti-Furrer A.G.
Hallerstrasse, Zürich.
(3073) Za. 2012 g.

**Masseur
u. diplom. Fussarzt,**
militärfrei, sucht per sofort
Saisonstelle. Offerten unter
Chiffre B. D. 2229 an die
Annoncen-Abt. der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

A remettre
à Genève, cause départ, bonne
pension d'étrangers
merchant bien. Convientrait
particulièrement pour une ou
deux dames. Rendre sous S. T.
2225 au bureau des annonces
de la **Revue Suisse des Hôtels, Bâle.**

**Gouvernante-
Caissière**

parlant les langues, occupée
plusieurs années dans impor-
tant établissement, références
1er ordre P. 12427 L.

cherche place
à partir du 15 juillet. (5104)
S'adresser: M. H. Cottier,
auc. restaurateur, Lausanne.

Gesucht
tüchtige, routinierte
Sekretärin
für grössere Restauration.
Jahresstelle. Offerten mit
Zeugnisabschriften und
Photograph. unter Chiffre
B 3680 Q an Publicitas A.-G.,
Basel. (5110)

Eiweiss
getrocknet, als Eiersatz offe-
riert von 10 Kilos an zu mis-
sigem Preise. Anfragen unter
Chiffre R. W. 2233 an die An-
noncen-Abt. der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

Eptinger

Brunnenverwaltung Eptingen
(Baselst.) 2175

KOCH, UTINGER & CIE, CHUR

Telephone Nr. 27 vormals Th. Utinger-Braun und U. B. Koch Postcheckkonto X 190

Schreibbücherfabrik * Spezialgeschäft für Lieferung kompletter * **Buchdruckerei**

Papierhandlung Arbeiten in Hochprägung

Hotelbuchhaltungen Hoteldrucksachen in: Schwarz- u. Buntdruck 2163

In jeder Küche unentbehrlich ist unser **Saucen-Ersatz** (O. P. 8760 Z.)

bewährt u. glänzend begutachtet. Äusserst ökonomisch

250 Gramm-Packung Fr. 1.50
500 Gramm-Packung Fr. 3.—
mit oder ohne Tomaten.

Nicht unter 500 Gramm zu beziehen.
Ein Versuch macht treue Kundschaft.

Generalvertrieb der schweiz.
**SAUCEN-ERSATZ-INDUSTRIE
ZÜRICH 6**
Hadlaubstrasse Nr. 106.
Gegründet 1912

Schwabex-Pulver
gesetzlich geschützt.

Viele Anerkennungen garan-
tieren sicheren Erfolg.

SCHWABEX ist ein absolut
sicher wirkendes Vernichtung-
smittel aller Schwaben, Russen,
Wanzen etc. sowie Ratten
und Mäuse.

Preis: 1 Kilo Fr. 7.20, 1/2 Kilo
Fr. 3.60, 1/4 Kilo Fr. 2.—,
Portozuschlag. (2180)
Versand per Nachnahme.

J. Baumann, Obere Clusstrasse 1, St. Gallen.

Hotelbesitzung
mit grossem Umschwung, am Vierwaldstättersee, mit
100 Betten, Jahresgeschäft, wird zu günstigen Bedin-
gungen aus freier Hand veräussert. Offerten unter
Chiffre F. K. 2232 an die Annoncen-Abteilung der
Schweizer Hotel-Revue, Basel.

**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914 (3048)

**Mineral-
quelle**

Eglisau

Mineralquelle-Eglisau

Zu verkaufen eventuell zu verpachten
in der Ostschweiz, direkt vom Eigentümer

Bahnhof-Hotel
mit Restaurant und Gartenterrasse. Gefl. Anfragen
unter Chiffre H. D. 2212 an die Annoncen-Abteilung
der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

Der **I. DIREKTOR**
[Schweizer] eines der vornehmsten und best-
besuchtesten Hotelgrossbetriebes in Berlin
wünscht sich gelegentlich nach
der Schweiz zu verändern.

Es stehen ihm glänzende Ausweise und beste
Referenzen erster Fachleute Europas über
seine organisatorischen Fähigkeiten und
hervorragenden geschäftlichen Erfolge zur Seite.
Reflektiert wird nur auf einen absolut selbst-
ständigen Wirkungskreis [General-Direktor,
Direktor] in ersklassigem Hotelgrossbetrieb.
Gefl. Angebote unter Chiffre A. R. 2122 an die
Annoncen-Abt. d. Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

MAISON FONDÉE EN 1829

SWISS **CRAMPAGNE**
Berne 1914
Médaille d'or avec Félicitations du Jury

MAULLER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Unsere Mitglieder sind gebeten,
die Inseraten unseres Blattes in
erster Linie zu berücksichtigen.

Schweizerische Actien-Gesellschaft
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrik sanitärer Einrichtungen

**SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE
BAMBERGER, LEROI & CIE, ZÜRICH**
Fabrication d'appareils sanitaires 2142.

Älteste Schweizerische
Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annon-
cen jeder Art in alle in-
und ausländischen Zeitungen
zu Originalpreisen. / Zeitungs-
kataloge, Kostenberechnungen und
Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

**ORELL FÜSSLI-
ANNONCEN**
ZÜRICH 4025

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN,
NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Zu verkaufen:

**Hotelgebäude, 39 Zimmer, nicht möbliert, mit
günstiger Lage in der Innerschweiz, ist, Umstände halber sehr
billig abzugeben. Das Objekt eignet sich vorzüglich als Alters-
asyl, Ferienheim, Interniertenheim oder dergl. Offerten unter
Ch. V. W. 2234 an die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

Chauffeur-Schule Werner HUBER
ZÜRICH, Dufourstrasse 56. (2112) Prospekte gratis.

SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE.
Fondée en 1811, à Neuchâtel

BOUVIER FRÈRES

EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury (2080)

Eiskastenfabrik
Sautter & Imber, Zürich Gegründet 1863

Eisgasse vorm. E. Schneider & Co. Lagerstr. 55

Eisschränke neuester Systeme
Bierausschankanlagen
Kühlanlagen, Isolierungen
Conservatoren, Glacemaschinen
Erstkl. Referenzen. — 2 gold. Medaillen S. L. A. 1914. 2167

Liegenschaftssteigerung.

Im Konkurse über Gehring Hans, zum Sonnenberg
in Möhlin, wird am **Montag, den 25. Juni 1917,**
von nachmittags 2 Uhr an, in der **Wirtschaft zum
Adler in Möhlin,** über nachbenannte Liegenschaften
Steigerung abgehalten:

1) Int. Reg. Möhlin, No. 79, Plan A. Parz. No. 127/9, 144/9: 7.51 Aren Haus- u. Gebäudeplatz und Garten in Möhlin daraufstehend das Hotel Sonnenberg mit Anbau	Schätzung Fr. 500.—
L. Baurecht für ein Hühnerhaus an Grenze zugunsten Parzelle 144.	63,000.—
2) Int. Reg. Möhlin No. 73, Plan B, Parzellen No. 137 b, 138 bis 141: 87,65 Aren Baumgarten, Hausplatz und Garten, südlich Sonnenberg (Hofacker) daraufstehend die Scheune mit Anbau No. 367	5,780.—
L. Besch. Recht zugunsten No. 137 b.	9,000.—
Gesamtschätzung	Fr. 78,280.—

Das Wirtschaftsmobiliar ist mitverpfändet.
Es findet nur eine Steigerung statt.
Die Steigerungsbedingungen liegen 10 Tage vor
der Steigerung auf dem Bureau des Konkursamtes
Rheinfelden zur Einsicht auf.
Rheinfelden, den 19. Juni 1917.

P. 3293 Q 5106 **Das Konkursamt.**

**Vente d'immeubles
aux enchères publiques.**

Le Samedi, 21 Juillet 1917, à 4 heures de l'après-midi, en
Maison de Ville à Vevey, l'administrateur officiel de la
succession de Madame Veuve Kleinert-Strasser et Monsieur
Rodolphe Opplinger à Bâle, feront vendre aux enchères publiques
les immeubles suivants:

- Propriété de Madame Veuve Kleinert-Strasser:
**A Vevey, Grande Place, bâtiment soit Hôtel-pen-
sion du Lion d'Or, Place du Marché à Vevey, avec écuries
et toutes dépendances. Taxe cadastrale fr. 59,820.—**
Mise à prix fr. 50,000.—
- Propriété de Madame Veuve Kleinert-Strasser pour 1/2 et
de Monsieur Rodolphe Opplinger pour l'autre 1/2:
**A Vevey, Angle de la Rue Collet et de la Rue
des Chenevères. Bâtiment locatif avec remise, écurie,
fenil, cour et dépendances, taxé au cadastre fr. 128,670.—**
Mise à prix fr. 122,000.—

Les conditions de la mise sont déposées chez l'adminis-
trateur officiel de la succession, M. Ch. Luedermann, Office
des poursuites, et en l'Étude du notaire J. Vuilleumoz,
Greffe du Tribunal au District de Vevey, où elles peuvent
être consultées. 5105 P. 80214 V.

Bodenseefische

speziell Blaufelchen, das beste was in Felchen
lieferbar, empfehlen, soweit Fang, täglich frisch
Gebrüder Läubli, Ermatingen. 2297

Occasion! Billards!

1 Match-Billard (neu) und 2 kleine Billards
für Landgasthöfe, wegen Nichtgebrauch billig abzugeben.
Anfragen an Postfach 13070, Hauptpost, Bern. 2229

SEIFE brauchen Sie nicht, wenn Sie mein tausendfach erprobtes
weisses, schäumendes, vom Kriegsaussschuss begutachtet
und genähigtes Schmierwaschmittel besitzen. Garantiert
unschädlich, ca. 10 Pfds.-Eimer Mk. 6.25.

Toilettewaschmittel! In fester, handlicher Form. Kein
Ton oder ähnliche Stoffe, Parfüm,
schmutz, reizend. Beides ohne
Seifenkarte erhältlich. Etwas besseres gabs noch nie. 20 Stück à
100 Gramm Mk. 6.—. Alles gegen Nachnahme. Händler Rabatt.

Grünert, Berlin, 317 Teinmeisterstr. 4. (2220)

Hotel-Buchführung
Abschlüsse, Nachtragungen, Neuauflage, Inventuren, Ordnen
vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Expertisen
besorgen gewissenhaft

Bär und Hohmann
Revisionsbureau (Za. 2160 g) 3069
Telephon 6392 **ZÜRICH 2** Steinhaldenstr. 62
Kommen auswärts Sämtliche Bücher vorrätig

ESCHER WYSS & CIE
Zürich

**Eis-
und
Kühl-
Anlagen**

27/17



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Seconde feuille Zweites Blatt

Secours de l'Etat.

La prolongation presque indéfinie du bouleversement mondial actuel fait tomber partout l'hôtellerie dans une détresse sans cesse croissante. Si dans les pays belligérants les moratoires et dans les autres pays les ordonnances de sursis ont procuré, au moins pendant les deux premières années, quelques tranquillités aux hôteliers et leur ont donné l'illusion d'une amélioration graduelle, les espérances disparaissent maintenant de plus en plus dans les vapeurs bleutées des lointains, car par suite de l'accumulation des amortissements non payés de capital et par les faits des intérêts hypothécaires non réglés le poids des dettes de l'industrie hôtelière a atteint une hauteur telle que les chevaux s'en dressent sur la tête même des plus optimistes. L'ordonnance de sursis de Novembre 1915, dont l'action bienfaisante ne peut nullement être contestée pour une partie de l'hôtellerie suisse s'avère en de très nombreux cas comme une épée à deux tranchants et plus le rétablissement de la paix se fait attendre plus aussi se révèle l'insuffisance de cette mesure fédérale du moratoire. Au lieu de soulager l'hôtellerie elle a rendu possible un excès de charge et il apparaît avec une nécessité croissante que la Confédération devra procéder encore à des mesures de secours plus efficaces si l'on veut empêcher une catastrophe dans l'industrie hôtelière et conséquemment une perte colossale pour la fortune nationale.

Le 90 % environ des hôtels est aujourd'hui dans une situation critique. Seules quelques rares entreprises se trouvent encore dans la position enviable de faire face à leurs obligations financières, tandis que le plus grand nombre des autres propriétaires ou directeurs d'hôtels peuvent déjà compter sur leurs doigts les semaines et les mois qui leur restent à tenir avant que la faillite, désormais à peine évitable, soit prononcée contre eux. L'ordonnance hôtelière ne leur garantit que pendant la durée de la guerre une prétendue protection, car du jour de la conclusion de la paix la base, la condition première des dispositions d'exception consenties par les pouvoirs fédéraux, deviendra caduque et tombera, et du coup les hôteliers seront livrés à l'arbitraire de leurs créanciers. Ce que signifie moralement et financièrement cette perspective pour une industrie qui, à ses dépens, a supporté à 3 ou 4 potences toutes les conséquences économiques de la catastrophe mondiale actuelle, c'est ce que seul peut réellement se figurer celui qui connaît à fond la capacité de travail dont l'hôtellerie faisait preuve avant la guerre, sa croissance constante et les efforts qu'elle multipliait pour s'assurer toujours plus brillamment l'avenir. Tout ce qui a été fait par elle au cours de son fructueux développement, sa réputation universellement reconnue, ses espérances et ses buts dépendent de l'Etat dans lequel elle passera du régime de guerre au régime de paix, et comme après 4 ans, voire à proprement parler, après six années ratées elle ne sera pas à même de pouvoir par ses propres forces résister au brusque assaut d'obligations longtemps différées par sursis il est de toute évidence que le sauvetage pour échapper au dilemme: crac ou amortissement par longues années ne sera possible qu'avec l'aide de l'Etat. Il n'y a pas de troisième alternative, aussi la Confédération doit-elle établir la base légale qui permettra à l'hôtellerie de passer sans commotions profondes au régime

économique de la paix et qui lui permettra également d'amortir la charge de ses dettes selon échéances déterminées par les circonstances et proportionnellement à la reprise du mouvement des voyageurs. Ce mode de faire facilitera ainsi son retour progressif à la prospérité, il lui procurera le moyen de retrouver sa grandeur d'autan, de redevenir un puissant facteur économique de notre pays et de satisfaire de nouveau à ses importantes missions dans l'organisme international du tourisme.

L'hôtellerie des pays belligérants ne saurait, elle non plus, se soustraire à une certaine appréhension des conséquences de la conclusion de la paix. Nombre d'hôteliers, il faut le reconnaître, s'accommodaient fort bien de l'ombre du moratoire général, mais maintenant qu'à prévision humaine le jour de la paix semble se rapprocher les groupes intéressés commencent de toute part à bouger pour obtenir de l'Etat toute espèce de concession qui, préparées depuis une éternité, étaient jusqu'ici restées à l'état de promesse quoiqu'elles fussent de la plus haute importance pour la renaissance de l'hôtellerie. On se dit de tous côtés dans les cercles hôteliers qu'avec la cessation de la guerre approche aussi la liquidation générale de toutes les questions et obligations économiques restées en suspens et l'on place conséquemment en le secours officiel l'espoir non téméraire que par des mesures légales appropriées ce secours mettra notre industrie en situation de faire complètement face aux énormes exigences que le retour de la paix lui réserve.

Nous savons par de précédents exposés donnés ici-même que dans certains pays voisins il a déjà été fait partiellement droit à ces désirs et à ces demandes de l'industrie hôtelière. En Autriche, par exemple, l'hôtellerie située dans la zone de guerre ou dans d'autres régions particulièrement éprouvées par le maléfice des événements a obtenu du Gouvernement un crédit-secours qui se monte dès aujourd'hui à plusieurs millions. En outre pour les intérêts hypothécaires échus pendant la guerre ou à échoir durant les deux premières années de paix l'Etat a accordé par une loi leur mutation en hypothèque-intérêts ainsi qu'un délai d'amortissement de dix ans. Semblables projets à vues larges et lointaines défraient l'hôtellerie de l'Italie et surtout de l'Allemagne où récemment l'Association internationale des Hôteliers a adressé au chancelier de l'empire une requête lui demandant instamment qu'un délai convenable soit fixé pour l'amortissement par acomptes des intérêts hypothécaires échus pendant la guerre. Qu'en France le secours réclamé de l'Etat par l'hôtellerie ait déjà été admis sous toute espèce de formes et de nuances c'est ce qui résulte de la fondation d'innombrables écoles hôtelières subventionnées par le Gouvernement comme aussi de l'organisation du Comité de propagande touristique à l'étranger, comité qui s'est placé entièrement sous le protectorat des autorités et qui compte parmi ses collaborateurs et ses promoteurs des hommes d'Etat, des parlementaires éminents, des savants connus et des écrivains de renom. Mais ce n'est pas tout et l'on projette chez nos voisins de l'ouest et ne restent pas enfouies dans le tiroir des promesses de secours économiques qui, si elles positions oubliées — et nul indice ne nous engage à le supposer —, dépasseront de beaucoup les limites de ce qui dans d'autres pays est appelé à se faire sous ce rapport; telle, par exemple, la loi présentement discutée du remboursement des dommages de guerre et dont bénéficiera probablement l'hôtellerie des départements envahis; telle encore la fondation du Crédit hôtelier avec longue durée d'amor-

tissements et avec taux minime d'intérêts et qui mettra aux pieds de l'industrie française hôtelière de puissantes sommes d'argent (cette fondation n'est plus qu'une question de temps); telle enfin la promulgation d'une loi sur la location des immeubles, loi qui réglera définitivement les intérêts, les droits et les rapports réciproques des locataires et des loueurs. Non moins impatiemment attendue est la loi projetée qui fixera la part à supporter par les créanciers hypothécaires et par les loueurs d'entreprise sur toute perte subie comme conséquence de la guerre par les propriétaires, les locataires et les débiteurs hypothécaires, une loi qui favorisera la grosse majorité des hôtels français et vise surtout à remédier à la crise traversée par cette industrie.

Comme cela ressort de ce bref exposé les Gouvernements et les Parlements étrangers, notamment ceux de France et d'Autriche, manifestent au sujet de la situation précaire des affaires hôtelières beaucoup plus de compréhension que les autorités de notre pays. Ce qui a été fait en Suisse comme mesure de secours pour l'allègement de la crise semble bien misérable à côté de ce qui se passe dans le même ordre de choses à l'étranger. Cette impression pénible est encore accrue du fait que l'hôtellerie suisse a de tout temps dépendu de courant international des étrangers beaucoup plus étroitement que la concurrence étrangère; elle a donc, par la suppression du mouvement des voyageurs, été atteinte incomparablement plus gravement et a aussi par conséquent beaucoup plus besoin de secours que l'hôtellerie des autres pays qui, après comme avant, pourra accuser un fort mouvement de trafic intérieur. Rien d'étonnant dans ces conditions, si l'on en appelle sans cesse chez nous à l'exemple de l'étranger et si des plaintes très amères s'élèvent contre l'insuffisance des mesures fédérales de secours.

Il ne semble en effet pas bien facile de comprendre pourquoi précisément l'hôtellerie suisse doit être privée d'un appui efficace de l'Etat alors que depuis des dizaines d'années elle a contribué par un travail assidu au développement du bien-être de la population toute entière. Malgré le rude contre-coup économique qu'elle a reçu l'industrie hôtelière nationale suisse ne songe nullement à abdiquer, elle a hâte au contraire de reprendre son œuvre, qui est de rapport, et si sur la route de son avenir elle ne distingue que soucis, charges financières et luttes continues pour l'existence elle ne jette cependant pas loin son fusil et elle est décidée à soutenir le combat contre toutes les difficultés et toutes les vicissitudes économiques.

Mais pour cela elle attend de la Confédération que ses efforts soient efficacement soutenus et elle a exprimé cette attente à l'assemblée générale tenue récemment à Lucerne en ce sens qu'elle a chargé la direction de la Société de solliciter du Conseil Fédéral la prolongation du maintien sous gage pour les intérêts hypothécaires ainsi que l'institution d'une caisse d'amortissement d'intérêts comme branche de la Banque Nationale. C'est là le minimum des desiderata dont nous escomptons la réalisation par l'Etat. Comme le tourisme constitue un rameau de commerce qui en temps normal amène annuellement des centaines de millions dans le pays sans de bien loin provoquer de dépenses dans la même proportion on peut bien exprimer l'espoir que la Confédération ne refusera pas son aide à cette très importante source de profits. Il est de l'intérêt de l'Etat comme de l'intérêt des créanciers et de l'économie publique tout entière que les valeurs engagées dans l'industrie hôtelière demeurent intactes.

Restrictions alimentaires.

(Arrêté du Conseil fédéral du 11 Juin 1917.)

Art. 1^{er}. Dans les hôtels, restaurants, auberges, confiseries, pensions et établissements similaires, il ne peut être consommé qu'une viande ou qu'un mets aux œufs par repas. Sont aussi considérés comme viande la volaille et le gibier, mais non le poisson. A l'occasion de fêtes ou de solennités spéciales, les gouvernements cantonaux ou les offices qu'ils désignent peuvent, dans chaque cas particulier, autoriser des exceptions.

Art. 2. Dans les établissements désignés à l'article 1^{er}, il peut être servi avec le café, le thé ou autres boissons plus de 15 grammes de sucre par personne. Il est interdit d'en mettre une plus forte quantité à discrétion.

Art. 3. Dans les établissements désignés à l'article 1^{er}, le beurre et le fromage ne peuvent être servis qu'au premier déjeuner ou aux repas intermédiaires ne comprenant ni mets aux œufs, ni viande. Il est interdit de servir du fromage et du beurre en même temps. Cette interdiction ne se rapporte pas à l'utilisation de beurre et de fromage pour la préparation de mets.

Art. 4. Il est interdit d'utiliser des œufs pour la fabrication de pâtes alimentaires destinées à la vente. Celui qui veut utiliser à cet effet des conserves d'œufs doit être porteur d'une amortisation de la Division des marchandises du Département suisse de l'Economie publique et est tenu de désigner les pâtes alimentaires comme telles.

Art. 5. Il est interdit de vendre de la crème ou d'en délivrer de quelque manière que ce soit. Cette interdiction s'applique aussi aux mets et marchandises préparés avec de la crème.

Art. 6. Le Département de l'Economie publique est autorisé à édicter les prescriptions d'exécution nécessaires. Il peut, lorsque les circonstances le justifient, autoriser des exceptions. L'application des prescriptions du présent arrêté et des dispositions d'exécution du Département de l'Economie publique incombe aux organes de l'administration et de la police cantonales.

Art. 7. Les contraventions au présent arrêté, aux prescriptions d'exécution ou aux dispositions isolées du Département de l'Economie publique sont passibles, dans chaque cas particulier, de l'amende jusqu'à 1000 francs ou de l'emprisonnement jusqu'à un mois. Les deux peines peuvent être cumulées. Sont pénalement responsables dans tous les cas les chefs des établissements dans lesquels les prescriptions sont enfreintes. La contravention par négligence est aussi punissable. Les employés et les consommateurs sont punissables, s'ils contrevenaient sciemment aux prescriptions. La première partie du Code pénal fédéral du 4 Février 1853 est applicable. La poursuite et le jugement des contraventions sont du ressort des cantons.

Art. 8. Le présent arrêté qui remplace celui du 23 Février 1917 prescrivant des restrictions alimentaires, entrera en vigueur le 12 Juin 1917. Le Département suisse de l'Economie publique est chargé de l'exécuter.

Un incident politique.

§§. Notre organe n'est pas une tribune politique défendant les principes ou les actions de tel ou tel parti; nous ne saurions cependant nous désintéresser des faits qui touchent la neutralité ou d'autres questions vitales pour la vie de notre peuple.

